

Freie Presse vom 7. Mai 2007

Poesie und Widerstand

Rachowski erhält den erstmals vergebenen Reiner-Kunze-Preis der Stadt Oelsnitz

Oelsnitz/Erzgebirge. Manchmal hört Utz Rachowski Geschichten, „da möchte man mit weinen – und das habe ich auch schon getan.“ Für diese Anteilnahme mit den Erniedrigten und Beleidigten, die ihn wohl lebenslang begleitet, für seinen kritischen Blick auf die Wirklichkeit wurde der 1954 in Plauen geborene Rachowski in der DDR von der Staatssicherheit bespitzelt, saß im Gefängnis und wurde ausgebürgert.

Die „Geschichten zum mit weinen“ hört er in seiner jetzigen Tätigkeit als Berater in Diensten des sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Doch Rachowski ist auch ein Dichter – für sein Werk erhielt er gestern den zum ersten Mal verliehenen Reiner-Kunze-Literaturpreis der Stadt Oelsnitz und der Sparkasse Erzgebirge.

Ein würdiger Preisträger, wie nicht nur Laudator Klaus Walther, sondern auch der anwesende Namensgeber des Preises, Reiner Kunze, befand. Zuerst sei er ja skeptisch gewesen, sagte Kunze. Einen ersten Versuch, dem Preis seinen Namen zu geben, habe er abgelehnt: „...ich lebe ja noch“, nach einem weiteren Jahr und einer neuerlichen Anfrage mit dem Verweis auf seine Oelsnitzer Ehrenbürgerschaft aber habe er „unter Bedenken“ zugestimmt. Und als er dann erfahren habe, wie sehr sich Utz Rachowski über den Preis – gerade im Namen Reiner Kunzes – freute, da habe er sich mitgeföhrt.

Kunze war denn auch sichtlich geröhrt von den warmherzigen Dankesworten Rachowskis, strich dem Preisträger übers Haar, und für einen Moment war es, als könne das Leben auch gerecht sein. In seinem Dank machte Rachowski jedoch keinen Hehl daraus, dass er, wie wohl auch Reiner Kunze, des Kämpfens manchmal müde ist.

Rachowski erinnerte weniger an den Dichter, denn an den Menschen Reiner Kunze, der sich nach seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik für politische Häftlinge in der DDR eingesetzt hatte – „Sie sind der 78.“ (frei gekaufte Häftling), hatte ihn Kunze einst wissen lassen. Reiner Kunze hat das Schicksal des Vogtländers, der schon als Schüler unter Repressionen zu leiden hatte, in seinem vielleicht bedeutendsten Werk „Die wunderbaren Jahre“ in der Erzählung „Fahnenappell“ verarbeitet.

Rachowski verwies jedoch auch darauf, dass vielen Opfern des DDR-Regimes rechtlich kaum geholfen werden könne. Selbst die jetzt diskutierte „Ehren-Pension“ für sozial bedürftige DDR-Opfer mache in der Summe gerade mal 48 Millionen Euro aus – gegenüber 4,5 Milliarden Euro, die an einst systemtreue DDR-Staatsdiener an Renten und Versorgungen gezahlt worden seien.

Rachowski erinnerte an eine Rentnerin, die zu DDR-Zeiten einen Brief seiner Familie an Kunze bei einer „Westreise“ aus dem Land schmuggelte, und vermutete angesichts der Gegenwart, angesichts der wenigen juristischen Möglichkeiten für DDR-Opfer, eine Wiedergutmachung zu erfahren, angesichts der, wie er sagte, immer noch mit „Angst kontaminierten Landratsämter und Rathäuser“: „Die mutigen Rentner könnten uns ausgehen.“

Es ist diese Aufmerksamkeit für die Not und das Leid anderer, die einen wesentlichen Teil des Dichters Utz Rachowski ausmachen – wie es auch Laudator Klaus Walther vom Sächsischen Schriftstellerverband zum Ausdruck brachte. In Rachowskis wie in Kunzes

Werk werde nicht allein Poesie zum Widerstand, der Widerstand selbst werde Poesie, die wiederum nicht die Wirklichkeit erfinde, sondern selbst zur Wirklichkeit werde.

Dennoch wollte Klaus Walther den Reiner-Kunze-Preis nicht zuerst als einen politischen Preis verstanden wissen, sondern als einen Preis, der das Aufklärerische in der Literatur würdigt. Die mit 4000 Euro dotierte Auszeichnung soll künftig alle zwei Jahre verliehen werden.

Buchtipps

Im Chemnitzer Verlag sind 1995 von Utz Rachowski erschienen: Erinnerungen an eine Jugend: Essays, Akten, Tagebuch.

Red mir nicht von Minnigerode: Erzählungen, Aufsätze. Thelem Verlag Dresden 2006. ISBN 3-937672-46-X. 14,80 Euro.

Von Matthias Zwarg

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG